

## No. 56. Fliegender Hering.

Brief des Biographen — Tagebuch.

Gegenwärtiger Biograph der jungen Harnische bekam nach dem Abschlusse der vorigen Nummer (des sogenannten Pfefferfraßes) von dem Haslauer Stadt-Rathe vier neue — nämlich den fliegenden Hering 56, den Regenspfeifer 57, die Giftkuttel 58 und die Notenschnecke 59 — sammt einem äußerst wichtigen Tagebuch Bults über Walt. Darauf antwortete er den trefflichen Testaments-Exekutoren Folgendes, was durchaus als ein Zeitstück der Flegeljahre hereinge hört.

P. P.

Indem ich Ihnen, verehrlicher Stadtrath und Vollstrecker, die Ausarbeitung der 55sten Nummer Pfefferfraß zusende und den Empfang der vier neuesten Naturalien, der Nummern 56, 57, 58, 59, desgleichen des Bultischen Tagebuchs, bescheinige: leg' ich zugleich die vier Kapitel für das Nummern-Biereck bei, welche ich dadurch geliefert zu haben hoffe, daß ich das Bultische Tagebuch unzerzauset einwob und es durch Ueberschriften in Kapitel schnitt und andere Druckerfachen anflocht, z. B. Gänsefüße, um Bults jezige Worte von meinen künftigen zu scheiden. Man griffe ohne weiteres meinen Charakter an, wenn Sie mich deshalb etwan einen Schelm, einen Naturalienräuber schölten und einen Arbeits-Anauser. Säh' es ein verehrlicher Haslauer Stadtrath etwan lieber — was so unmöglich zu glauben — wenn ich den herr-



lichen Bult, einen zwar außen ungemalten, aber innen schön glasierten Sauertopf, mit meinen Löpferfarben umzöge? Oder kann irgend ein Testament ansinnen, daß ich einem fremden Charakter etwas aus meinem eignen vorstrecke? Mich dünkt, ich und sämtliche poetische Weberschaft haben oft genug bewiesen, wie gern und reich wir jedem Charakter — und wär' er ein Satan oder Gott — von unserem leihen und zustecken. Wir gleichen am wenigsten — dieß dürfen wir sagen — jenem englischen Geizhalse, Daniel Dancer, welcher auf einen fremden Acker nichts von dem, was die Natur bei ihm übrig hatte, wollte fallen lassen, sondern wie toll vorher auf seinen eignen rannte mit der Sache. Sondern recht freudig leihet der Romancier alles, was er hat und was er ist, seinen geschriebenen Leuten ohne das geringste Ansehen der Person und des Charakters! Folglich hätte wol niemand Bults Tagebuch so gern umgeackert und besäet als ich, wär' es nöthig gewesen.

Anderere Gründe, z. B. Zeitmangel und Haustumult, schüß' ich nicht einmal vor, weil diese sich auf persönliche Vertrauungen gründen, womit man wol schicklicher das Publikum, als einen verehrlichen Stadtrath behelligt; worunter aber in jedem Falle die Nachricht gehören würde, daß ich gestern nach meinem Wechselfieber des Wechsels — doch nur mit Städten — wieder aus Koburg abgezogen bin nach Baireuth. Niemand muß überhaupt die Zeit mehr sparen als einer, der für die Ewigkeit nicht sowol lebt — das thut jeder Christ — als schreibt. Wie viel Blattseiten läffet denn die Biographia britannica unseres Ichs der Historiöle des Universums übrig? — Wie ohnehin alles uns Dichter drückt, scheinen nur die alten Holzschnittschneider zu ahnen, wenn sie Bienen und Vögel



— diese bildlichen Verwandten unsers Königs und unsers Flugs — bloß als fliegende Kreuze zeichnen. Wer hängt an diesen Kreuzen als wir Kreuzträger, z. B.

Ihr

testirter

Baireuth, d. 13. August 1804.

Biograph,

J. P. F. Richter?

\* \* \*  
Jetzt geht Walts Geschichte so fort, nämlich Bults Wochenbuch fängt so an:

„Ich schwöre hiemit mir, daß ich ein Tagebuch wenigstens auf 1 Vierteljahr schreiben will; hör' ich früher auf, so strafe mich Gott oder der Teufel. Von heute — dem Tage nach dem gestrigen Einzuge — geh' es an. Ja wenn mich der Gegenstand — nicht ich, sondern Walt — hinge, pfähle, knebelte, zersezte, nach Siberien schicke, in die Bergwerke, in die zweite Welt, in die dritte, ja in die letzte: so führt' ich das Wochenbuch fort; und damit ich nicht wanke, so will ich mit den Fingern, die man sonst dazu aufhebt, es herschreiben:

Ich schwöre.

Die Welt — welche aber nie dieses Blatt bekommen soll — kann sich leicht denken, über wen das Wochenbuch geführt werde; nicht über mich. Ein Tagebuch über sich macht jeder Dinten-Mann schon an und für sich, wenn er seine opera omnia schreibt; bei einem Schauspieler sind's die Komödienzettel; bei einem Zeitungsschreiber die Jahrgänge voll Welthändel; bei einem Kaufmann das Korrespondenzbuch; bei einem Historienmaler seine historischen Stücke; Angelus de Constantio, der an seiner storia de regno di Napoli 53 Jahre verschrieb, konnte bei jeder Reichsbegebenheit sich die seinigen,



obwol nur auf 53 Jahre, denken; und so schreibt jeder Verfasser einer Weltgeschichte damit seine eigne mit unsichtbarer Dinte dazwischen, weil er an die Eroberungen, innern Unruhen und Wanderungen der Völker seine eignen herrlich knüpfen kann. Wer aber nichts hat und thut, woran er seine Empfindungen bindet, als wieder Empfindungen: der nehme Lang- und Quersolio-Papier und bringe sie dazu, nämlich zu Papier. Nur wird er Danaiden- und Teufelsarbeit haben; während er schreibt, fällt wieder etwas in ihm vor, es sei eine Empfindung oder eine Reflexion über das Geschriebene — dieß will wieder niedergeschrieben seyn — kurz der beste Läufer holet nicht seinen Schatten ein.

Und welch ein lumpiges, knechtisches, katoptrisches Nachleben, dieses grabes-lustige Zurückathmen aus lauer Vergangenheit statt eines frischen Zugs aus frischer Luft! Das flüchtige Getümmel wird ein Wachsfigurenkabinet, der blühende, flatternde Lebensgarten ein festes pomologisches Kabinet. Ist's nicht tausendmal flüger, der Mensch ist von Gegenwart zu Gegenwart wie Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, und der fröhliche Trieb thut seinen Windstoß in die Blumen und Wellen hinein, wirft Blumenstäubchen und Schiffe an ihren Ort und gähnt und stöhnt nicht wieder erbärmlich zurück?

Gingegen ein Tage- und Wochenbuch über andere! — Ich gesteh' es meinem geneigten Leser, dem guten Vult, dieß ist etwas anderes; aber ich muß freilich sehen und — anfangen.

Doch so viel läffet sich auch, ohne anzufangen, annehmen, daß mein Hausherrlein und Brüderlein Walt vielleicht zu einem historischen Roman (den Titel „Tölpeljahre eines Dichters“ verschwör' ich nicht) zu verbrauchen ist, nämlich



als Held, besonders da er eben in Liebes-Blüte und vollends gegen eine Häßlichkeit \*) steht; wenn mich nicht der ganze neue Wechsel-Prozeß und sein heißes Vertheidigen und Beschauen ihres Gesichts und Herzens zu sehr betrügt. Nur ist durchaus erforderlich, daß ich als der Beschreiber des Lebens ihn geschickt, wie eine herkulanische Bücherrolle, auseinander winde und dann kopire. Ich seh' auch nicht ein, warum ich nicht überhaupt so gut einen göttlichen Roman schreiben sollte, wie Billionen andere Leute. Mir selber ist Schriftstellerei so gleichgültig, Bult! Wie ich lebe, nicht um zu leben, sondern weil ich lebe, so schreib' ich blos, Freund, weil ich schreibe. Worin soll denn das Ebenbild Gottes sonst bestehen, als daß man, so gut man kann, ein kleines Aseitätchen \*\*) ist und — da schon Welten mehr als genug da sind — wenigstens sich Schöpfer täglich erschafft und genießt, wie ein Messypriester den Hostiengott? — Was ist überhaupt Ruhm hienieden in Deutschland? Sobald ich mir nicht einen Namen machen kann, daß ich vom Niedrigsten bis zum Höchsten täglich genannt, gelobt und vor Begierde verschlungen werde — diesen Namen aber hat in Deutschland weiter niemand als Broihann, nämlich der erste Brauer des Broihanns — so erhebe mich doch nie ein Journal, fleh' ich. Eben so gern als einer Vergrößerung durch dasselbe, will ich einem Erzengel zu Gebote stehen, welcher mit einem mittelmäßigen Sonnen- und Weltenmikroskop auf dem Marktplatz der Stadt Gottes etwas verdienen will und daher, um andern neugierigen Markt-Engeln die Wunder Gottes und des Mikroskops

\*) Gegen Raphaëla, glaubt er.

\*\*) aseitas, seine eigne Ursache seyn.



zu zeigen, mich als die nächste Laus einfängt und auf den Schieber setzt mit vergrößerten Gliedmaßen zum allgemeinen Bewundern und Ekeln.

Dieß bei Seite, so merk' ich noch für dich besonders an, liebes Wältlein, falls du der zweite Leser dieses Wochenbuchs würdest, wie dein Vult der erste ist — in welchem Falle du aber ein ausgemachter, ausgehälgter Spizbube wärest, der sein gestriges Wort bräche, nie in meine Papiere zu blicken — ja ich setz' es absichtlich zur Strafe der Lesung für dich her, was ich jetzt behaupten werde, daß ich nämlich dich ächter zu lieben fürchte, als du mich liebst. Wäre dieß gewiß: so ging' es schlimm. Sehr zu besorgen ist, mein' ich, daß du — ob du gleich sonst wahrlich so unschuldig bist wie ein Vieh — nur poetisch lieben kannst, und nicht irgend einen Hans oder Kunz, sondern bei der größten Kälte gegen die besten Hänse und Künze, z. B. gegen Klothar, in ihnen nur schlecht abgeschmierte Heiligenbilder deiner innern Lebens- und Seelenbilder knieend verehrst. Ich will aber erst sehen.

Du wirst dich nicht erinnern, Wältchen, daß ich dir gestern oder heute oder morgen weißgemacht, daß ich nicht aus andern Gründen, sondern deinetwegen allein in deine Schweiß-, Dachs- und Windhunds-Hütte eingezogen bin. Folglich log ich nichts vor. Nur keine Lüge sage der Mensch, dieser Spizbube von Haus aus! Fast alles ist gegen einen Geist eher erlaubt, weil er gegen alles sich wehren kann, nur keine Lüge, welche ihn wie ein altrömischer Henker die unmannbare Jungfrau in der Form der innigsten Vereinigung schänden und hinrichten will.

Schauest du also so sehr spizbübisch und ehrvergessen in dieses Journal: so erfährst du hier nach dem vorigen Dop-



pel-Punkt, daß ich ein Narr bin, und eine Närrin will, mit Einem Wort, daß ich eben ein Fenster von dir — wie zu einer Hinrichtung Damians um vieles Geld — gemiethet, blos um aus dem Fenster mich selber hinzurichten, nämlich hinunter zu sehen in den Neupeterschen Park, wenn Wina, in die ich mich vergafft habe, zufällig mit deiner Raphaela lustwandelt. Ich freue mich darauf, wie wir beide an unsern Fenstern stehen und hinabschmachten und lächerlich seyn werden. Nichts ist komischer als ein Paar Paare Verliebter; noch mehr wär' es ein ganzer rechter und ein linker Flügel, der seufzend einander gegenüber stände; — hingegen eine ganze Landsmannschaft von Freunden sähe nur desto edler aus.

Für jeden ist eine Frau freilich etwas anderes: für den einen Hausmannskost, für den Dichter Nachtigallensfutter, für den Maler ein Schauessen, für Walten Himmelsbrod und Liebes- und Abendmahl, für Weltmenschen ein indisches Vogelneest und eine pommersche Gänsebrust — kalte Küche für mich. Die Lungensucht, welche Liebende und die Wärter der Seidenraupen — jene wollen ja auch Seide dabei spinnen — davon tragen, wird mich als Seladon eher verlassen als ergreifen, weil ich so lange die lungen-gefährliche Flöte einstecke, als ich auf den Knien liege und spreche. Ich bin dir aber wirklich sehr gut, Wina, zumal da deine Singstimme so kanonisch ist und so rein! — Aber ich will denn mein heutiges Tagebuch über den Bruder anheben . . .



### Nachtrag zu No. 56. der fliegende Hering.

Das vorstehende war zur Testaments = Exekution abgeschickt, als ich es von derselben — dem trefflichen Ruhnold — mit diesem Briefe wieder bekam:

„Verehrtester Herr Legazions = Rath! Ich glaube nicht daß die van der Rabelschen Erben das bloße Einheften der zugefertigten Dokumente, wie das Bultische Tagebuch ist, für eine hinlängliche Erfüllung der biographischen Bedingungen, unter welchen Ihnen das Naturalienkabinet testiret worden, nehmen werden. Und ich selber bin, gesteh' ich, mit den Vortheilen meines Geschmacks zu sehr dabei interessirt, als daß es mir gleichgültig seyn sollte, Sie durch Bult verdrängt zu sehen. Ihr Feuer, Ihr Styl &c. &c. — — huldigen \*). —

Dazu steht noch vieles andere dagegen. Es kommen im Verfolge des Bultischen Tagebuchs — zumal im Februar, wo er in vollen Flammen tobt — Stellen vor, deren Zynismus schwerlich durch den Humor, weder vor dem poetischen, noch sittlichen Richterstuhle, zu entschuldigen steht. Z. B. die am 4. Februar, wo er sagt, „das junge Leben als eine Sonne verschlingend verdauen und es als einen Mond fackeln.“ — Oder da, wo er dem dezenten Bruder, um ihn zu ärgern,

\*) Die Bescheidenheit erlaubt nicht, Lobsprüche stehen zu lassen, die, wie leicht zu errathen, den Gegenstand zu einem literarischen Pair ausrufen und die desto größer und folglich desto unverdienter sind, je feiner, gebildeter und aufrichtiger der Geschmack des H. Bürgermeisters bekanntlich ist.



erzählt, wie er, da er kein Wasser um sich gehabt, um es ins vertrocknete Dintensaß zu gießen, sich doch so geholfen, daß er eintunken konnte, um sein Packet Briefe, seinen „Briefbeutel,“ zu schreiben. Das zweite mag eher hingehen, daß er, wenn er mit vielen Oblaten Packete gestegelt und doch keine Siegelpresse und keine Zeit, sondern zu viele Arbeit gehabt, sich bloß eine Zeit lang darauf gesetzt, um andere Sachen zu machen unter dem Siegeln. Es sind überhaupt, Verehrtester, in unserer Biographie so manche Anstößigkeiten gegen den laufenden Geschmack — vom Titel an bis zu den Ueberschriften der meisten Kapitel — daß man ihn wol mehr zu verzeihen als zu erbittern suchen muß.

Noch einen Grund erlauben Sie mir, da er der letzte ist. Unsere Biographie soll doch, der Sache, der Kunst, der Schicklichkeit und dem Testamente gemäß, mehr zu einem historischen Roman als zu einem nackten Lebenslauf ausschlagen; so daß uns nichts verdrießlicheres begegnen könnte, als wenn man wirklich merkte, alles sei wahr. Werden wir aber dieses verhüten — verzeihen Sie mein unhöfliches Wir — wenn wir bloß die Namen verändern, nicht aber den Styl der Akteurs? Denn wird man uns nicht auf die Spur kommen schon durch Bulks unverändert geliefertes Tagebuch allein, sobald man dessen Styl mit dem Styl des Hoppelpoppels (auch dieser Titel gehört unter die Gesamt-Rüge), den die Welt gedruckt in Händen hat und dessen Verfasser seit dem neulichen Artikel im literarischen Anzeiger jeder kennt, zusammen zu halten anfängt? O ich fürchte zu sehr. —

Aber alle diese Noten stören die Verehrung nicht, womit ich ewig &c. Kuhnold.“

\*

\*

\*



Ich antwortete Folgendes:

„Ich fluche, aber ich folge. Denn was hälft es, den Deutschen zuzumuthen und das Beispiel zu geben, nur wenigstens auf dem Druckpapier — nicht einmal auf dem Reichsboden — so feck zu seyn, als ihre Vorfahren im 16ten, 17ten Säkul auf beiden waren? Gedachte sagen, sie hofften seitdem von den Franzosen weiter gebracht zu seyn. Unser Diamant der Freiheit ist aus unserem Ringe in einen Drachenskopf gekommen, wo er nicht eher glänzen kann, als bis wir im Drachenschwanz stehen.

Ich weiß nicht, ob ich mich dunkel erkläre, hoff' es aber.

Trefflichster! der Humorist hat zwar einen närrischen, widerlichen Berghabit zum Einfahren in seine Stollen; — er verleibt sich zwar nach Vermögen alle Aus- und Miß-Wüchse der Menschheit ein, um das Beispiel der Mißgeburten zu befolgen und zu geben, die in vorigen Jahrhunderten blos darum mit fleischernen Fontangen, Manschetten und Pluderhosen geboren wurden, um damit der Welt, wie die Strafprediger erriethen, ihre angezogenen vorzuwerfen; — und hie mit wäre Vult entschuldigt —; aber wie gedacht, ich folge und schlage nichts ein als den alten aristotelischen Mittelsteig, der hier darin besteht, daß ich weder erzähle, noch erdichte, sondern dichte; und wenn Skaliger in einem Werkchen von 8 Bogen über seine Familie im Stande war, vierhundert und neun und neunzig Verfälschungen anzubringen, wie Scioppius gut erwiesen\*): so dürfte in einem Werkchen von eben so vielen Bänden die Doppelzahl davon eben so leicht als nützlich ausfallen.

\*) Menken de Charl. erud. ed. IV.



Vor dem Errathen der wahren Namen unserer Geschichte dürfen wir, H. Bürgermeister, uns nicht ängstigen, da bisher für keine von allen Städten, die ich in meinen vielen Romanen abkonterfeiet habe, der Büschingische Name ausgespähet wurde, ungeachtet ich in einigen davon selber wohnte, sogar z. B. in Haelwebeemeebe und Esgeerenengeha.

Indeß ersuch' ich die Testaments = Exekuzion, daß mir doch Bults Einleitung zu seinem Tagebuch sammt unserem Briefwechsel darüber in den fliegenden Hering (Nr. 56.) einzunehmen zugelassen werde, weil Sachen dadurch vorbereitet werden, die ohne das Tagebuch kein Mensch motiviren kann, nämlich Bults schnelles Einziehen und Verlieben. Wahrlich Sie, verehrlicher Stadtrath, sind glücklich und erfahren nichts von den Vater = und Mutterbeschwerden erträglicher Autoren. Sie als Menschen stehen sämmtlich unter dem herrlichen Sage des Grundes, und der Freiheit dazu, und alles, was Sie nur machen oder sehen, bekommen Sie sogleich motivirt — — Aber Dichter haben oft die größten Wirkungen recht gut fertig vor sich liegen, können aber mit allem Herumlafen keine Ursachen dazu aufreiben, keine Väter zu den Jungfernkindern. Wie ihnen dann Kritiker mitspielen, die weniger mit als von kritischem Schweiß — der hier die Krankheit, nicht die Krisis ist — ihr Brod verdienen, wissen der Himmel und ich am besten.

Der ich verharre 20. 20.

J. P. F. R.

\* \* \*

Meiner Bitte wurde, wie man sieht, willfahren.